

Immer auf der Spur der Linie

Bald öffnet in Paris der Salon du Dessin, die bedeutendste Messe für Zeichnungen. Ein Gespräch mit zwei Ausstellern über die Faszinationskraft von Arbeiten auf Papier

Herr Moeller-Pisani, Herr Sundheimer, Sie gehören zu den rund 40 Ausstellern, die bald im Pariser Salon du Dessin ihr Angebot präsentieren. Was fasziniert Sie an Arbeiten auf Papier?
MARTIN MOELLER-PISANI: Zeichnungen oder Aquarelle strahlen für mich immer etwas Spontanes und sehr Persönliches aus. Sie vermitteln das Gefühl, dem Künstler direkt bei der Arbeit über die Schulter schauen zu können.

FLORIAN SUNDHEIMER: Dem kann ich mich nur anschließen, der Reiz der Zeichnung liegt in dieser Unmittelbarkeit des Ausdrucks. Damit einher geht die meist kammermusikalische Privetheit der Werke. Gerade in der Moderne haben Arbeiten auf Papier einen hoch geschätzten Status erreicht und bilden manchmal den Kern eines künstlerischen Werkes. Das zeigt sich auch darin, dass es eigens Werkverzeichnisse für Arbeiten auf Papier gibt – etwa von Otto Dix, Paul Klee oder Gerhard Richter.

Florian Sundheimer

Weil das Wort kammermusikalisch fiel: Sehen Sie einen Bezug zwischen Zeichnung und Musik?

MOELLER-PISANI: Auf jeden Fall, ein gelungener Strich schwingt wie ein Soloinstrument.

SUNDHEIMER: Ja, eine gute Zeichnung funktioniert wie eine Partitur. Man kann einer Linie wie einem Melodiebogen folgen.

Herr Moeller-Pisani, Sie nehmen seit vielen Jahren am Salon du Dessin teil. Ist Paris ein idealer Standort für Zeichnungen?

MOELLER-PISANI: Auf diese Messe wird man eingeladen, man kann sich nicht bewerben. Als ich 2005 zum ersten Mal teilnehmen durfte, war es für mich wie ein Ritterschlag. Paris ist tatsächlich der ideale Ort für eine Zeichnungsmesse, nicht nur wegen der Konzentration eines starken, spezialisierten Kunsthandels. Die Stadt kann hervorragende museale und private Sammlungen aufweisen, außerdem gibt es ein breites Interesse an dieser Kunstform. In Frankreich arbeiten die privaten und öffentlichen Akteure sehr selbstverständlich und ohne Konkurrenzdenken zusammen, wenn es um die Unterstützung dieses gemeinsamen Sammlungsgebietes geht. So veranstalten Pariser Museen Sonderausstellungen zum Thema Handzeichnungen gemeinsam mit dem Salon du Dessin, um die Attraktivität dieser Woche der Zeichnung zu steigern.

Herr Sundheimer, Sie haben 2025 erstmals teilgenommen. Was ist für Sie das Besondere an dieser Messe?

Figur im Wandel der Zeiten

Auktion: Arbeiten von Anton Hiller bei Neumeister

Fast 100 Skulpturen aus dem Nachlass Anton Hillers (1893 bis 1985) kommen am 25. März bei Neumeister in München zum Aufruf. Der Bildhauer studierte in seiner Heimatstadt München bei Hermann Hahn und stand zunächst dessen an Adolf von Hildebrand geschultem Neoklassizismus nah; gut abzulesen an einem gipsernen Frauenakt aus dem letzten Studienjahr 1923 (Taxe 3000 bis 4000 Euro). Später reduzierte sich seine Formensprache. Die lebensgroße „Männliche Figur“ aus Bronze von 1950 zeigt kräftige Proportionen, während Muskeln und Gelenke nur angedeutet sind (7000/8000). In den Sechzigern und Siebzigern setzte Hiller Figuren wie eine gertschlanke Statuette von 1972 aus geometrischen Körpern zusammen (4000/6000). Bernhard Maaz, ehemals Generaldirektor



Taxe 3000 bis 4000 Euro: Anton Hiller, „Retier“, 1962, Bronze, Höhe 68 Zentimeter
Foto Neumeister

SUNDHEIMER: Sämtliche Aussteller weisen eine große qualitative Konstanz der händlerischen Tätigkeit und ein klares Profil auf. Mit großer Sensibilität wird hier über Kunst diskutiert. Über die gesamte Laufzeit hinweg atmet der Salon du Dessin einen besonderen Geist.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Publikum?

SUNDHEIMER: Es besticht durch seine Internationalität. Ich war im letzten Jahr auch sehr erstaunt darüber, wie kundig und aufmerksam sich die Besucher den Exponaten gewidmet haben. Zunächst konnte es bei einem Kopfnicken und einem kleinen Austausch bleiben. Tage später dann erfolgte der Anruf, dass jetzt die Entscheidung für ein bestimmtes Blatt gefallen sei, und ob es noch zur Verfügung stünde. Alles findet hier eher leise, sachverständig und äußerst zielgerichtet statt. Auffällig ist auch die große Präsenz amerikanischer Sammler und Museumsleute.

MOELLER-PISANI: Das kann ich bestätigen. Seit meiner Teilnahme am Salon habe ich nicht mehr in New York ausgestellt, weil die wichtigsten amerikanischen Museumsvertreter und Sammler im März nach Paris kommen. Letztes Jahr habe ich über zwanzig Kuratoren allein aus deutschen Kupferstichkabinetten getroffen. Das Publikum auf dem Salon du Dessin ist international, aber die große Begeisterung der französischen Besucher für das Thema Handzeichnungen macht diese Messe unvergleichbar.

Welche Blätter zeigen Sie an Ihren Ständen?

MOELLER-PISANI: Ich versuche jedes Mal, meine Auswahl thematisch zu gliedern, um eine allzu eklektische Präsentation zu vermeiden. Diesmal zeige ich an einer Wand des Standes Porträts und Personendarstellungen des 18. bis 20. Jahrhunderts, darunter Arbeiten von Anselm Feuerbach, Adolph von Menzel und Curt Querner. Dann versammeln sich auf der zweiten Wand Tierzeichnungen aus ganz Europa von 1700 bis heute, und als drittes Thema gruppieren sich abstrakte Kompositionen aus den 1920er-Jahren um eine wiederentdeckte Gouache von Willi Baumeister aus derselben Periode, das wichtigste Exponat.

SUNDHEIMER: Mein Augenmerk liegt neben der Qualität auf der Marktfrische der Arbeiten. So versuche ich, im Wesentlichen Werke aus Privatsammlungen anzubieten. Herausgreifen möchte ich eine DIN-A4 große Zeichnung von Gerhard Richter, die im Herbst 1989 nur einen Monat nach dem Mauerfall entstanden ist. Hier handelt es sich um ein einmaliges Zeugnis der Richter'schen Meisterschaft, auf kleinstem Raum ein künstlerisches Manifest zu gestalten. Außerdem werde ich Zeichnungen der österreichisch-amerikanischen Künstlerin Erika Giovanna Klien vorstellen, der im kommenden Mai im Wiener Belvédère eine Retrospektive gewidmet wird.

Gibt es ein schönstes Blatt, das je durch Ihre Hände ging – oder eines, von dem Sie träumen?

MOELLER-PISANI: Zweifellos das „Gretchen“ von Käthe Kollwitz. Von dieser Zeichnung hätte ich mich fast nicht trennen können!

SUNDHEIMER: Wenn ich einmal träumen darf, dann wäre es die Silberstiftzeichnung „Bildnis eines älteren Mannes“ von Jan van Eyck. Aber die befindet sich im Dresdener Kupferstichkabinett.

Die Fragen stellte Bettina Wohlfarth.

Salon du Dessin, Palais Brongniart, Paris, vom 25. bis zum 30. März, Eintritt 16 Euro



Banksys größter Coup: das halb geschredderte Werk „Love is in the Bin“ vor der Auktion 2021 bei Sotheby's

Foto Reuters

Rechnung mit Unbekannten

Banksy ist enttarnt, aber spielt das auf dem Kunstmarkt überhaupt eine Rolle?

Angeschreddert war das Geheimnis um Banksys Identität schon länger: Nun ist es mit ziemlicher Sicherheit zerlegt wie der untere Teil des Kunstwerks „Love is in the Bin“, mit dem er 2018 Auktionsgeschichte schrieb. Damals schnitt im Versteigerungssaal von Sotheby's in London ein im Rahmen eingebauter Mechanismus teilweise die Leinwand mit Banksys berühmtem Bildmotiv „Girl with Balloon“ in Streifen, Sekunden nach dem Zuschlag bei 860.000 Pfund. Die europäische Käuferin trat nicht von ihrer Erwerbung zurück, wohl wissend, dass sie einem Akt produktiver Zerstörung beigewohnt hatte, die ebenso marktkritisch wie affirmativ wirkte. Drei Jahre später kam die Arbeit wieder unter den Hammer – und spielte 16 Millionen Pfund ein, brutto 18,5 Millionen zahlte ein asiatischer Sammler.

Poppige Kapitalismuskritik, in dem kapitale Gewinnmargen stecken, und das alles, ohne dass der anonyme Street-art-Künstler seine Guerillastrategie der soziale Fragen aufwerfenden Spray-Interventionen hätte verraten müssen: Daraus setzt sich der Mythos Banksy zusammen. Illegale Graffiti, in Nacht-und-Nebel-Aktionen mit Schablonen im öffentlichen Raum platziert, bilden die Grundlage seines Werks. Die ersten tauchten Ende der Neunziger in Bristol auf. Nach der Jahrtausendwende hatte Banksy seinen unverwechselbaren Stil gefunden und hinterließ bekannte Bilder „Girl with Balloon“ in London, den „Flower Thrower“ in Israel oder „Kissing Coppers“ in Brighton – Geschenke an die Allgemeinheit und perfektes Marketing zugleich, dem das Aufkommen der sozialen Medien entgegenkam. Wann immer neue Banksy-Murals auftauchten, ob Antikriegsbilder in der Ukraine, eine Serie von Tieren in London oder zuletzt zwei Kinder in London, wur-

den sie sofort zu Internetphänomenen, spätestens sobald Banksy die Urheberrechte auf Instagram bestätigte.

Die Anonymität schützte Banksy vor Strafverfolgung, wurde aber vor allem integraler Bestandteil seiner Markenbildung. Eine Galerienvertretung braucht der Briten schon lange nicht mehr. Das Business liegt in der Hand der von ihm gegründeten Authentifizierungsstelle Pest Control. Sie vergibt Zertifikate, und über sie läuft der Verkauf von Druckeditionen und Postern zum kleineren Preis oder von teuren Gemälden, die zielsicher privat an Abnehmer herangetragen werden. Ein Buch, ein Film, ein Pop-up-Store und eine Vergnügungsparkparodie dürften eher Nebenerwerbe gewesen sein. Das ganz große Geld mit Banksy wird auf dem Sekundärmarkt gemacht, ohne dass er daran verdiente, in Galerien und auf Auktionen. Dort trifft sich die Anonymität des Künstlers mit der diskret behandelten Identität vieler Kunden.

Banksy schien die Quadratur des Kreises gelungen zu sein. Er vereinte Subversion mit Massenanspruch und Finanzzielteschmack und musste nie persönlich dafür herhalten. Das fasziniert gerade in der Welt des Überwachungskapitalismus und der von Influencern massenweise gesuchten totalen Öffentlichkeit. Doch der Mensch erträgt Geheimnisse nur schwer, auch Banksys nicht. Eine Zeit lang wurde gemunkelt, er sei Robert Del Naja von der Band Massive Attack, dann der Franzose Thierry Guetta. Vor drei Jahren schossens Rechercheure sich nach Auftauchen eines alten BBC-Interviews mit entsprechenden Hinweisen auf den 1973 geborenen Künstler Robin Gunningham ein, der sich auch Banks nannte.

Auf Gunningham einigten sich nun wieder Journalisten der Nachrichtenagen-

tur Reuters. Bei einer großangelegten Spurensuche sichten sie unter anderem Gerichtsdokumente und Polizeiberichte, in denen ein Graffiti-Künstler unter diesem Namen aktenkundig wurde: als Mann, der im Jahr 2000 in New York dabei erwisch wurde, ein Werbeplakat von Marc Jacobs zu übermalen – wie Banksy damals. Eine Bestätigung, dass Banksy wirklich Cunningham ist, gibt es vom Anwalt des Künstlers nicht, doch die Sache scheint ziemlich sicher, selbst wenn Banksy auf der Flucht vor Identifizierung längst einen Schritt weiter zu sein scheint – das ist die eigentliche neue Erkenntnis: Seit 2018 soll er als David Jones leben, also quasi als Max Mustermann oder Michael Müller. Womöglich hat er sein Namen inzwischen abermals geändert.

Banksy oder Cunningham oder Jones konnte als Anonymus das System bedienen, scheinbar ohne Teil von ihm zu werden, entzog sich juristischer Verantwortung, institutioneller Kontrolle und der Celebrity-Kultur. Ein nicht mehr anonymes Banksy könnte Urheberrechte geltend machen, aber auch wegen Beleidigung oder Vandalismus belangt werden. Wie Behörden in Venedig vorgehen, wenn er wieder ein historisches Gebäude bespritzt, hinge wohl davon ab, ob er seine Aura als Künstler bewahren kann. Wird die Liebe zu ihm entschwinden wie der Herzluftballon auf „Love is in the Bin“, wenn statt eines Phantoms ein weißer, mittelalterlicher Durchschnittsengländer irgendwo Bilder hinterlässt? Dafür ist Banksy zu berühmt und schon zu lange als mutmaßlicher Cunningham enttarnt. Gut möglich, dass der immer noch bloß teilweise – Verlust seiner Anonymität so wenig mindert auf die Wertschätzung Banksys wirkt wie das teilweise Schreddern auf die des Ballonmädchenbilds.

URSULA SCHEER

In Brabant ist jede Jahreszeit schön

Auktionsvorschau: Alte Meister und Kunst des 19. Jahrhunderts bei Koller in Zürich

Während bei uns der Frühling anbricht, zeigt sich bei Pieter Brueghel dem Jüngeren ein Bilderbuchherbst in seinen satten, erdigen Farben. Unter einem wolkenverhangenen Himmel tummeln sich geschäftige Dorfbewohner. Da wird das Korn gebündelt und Wein gelesen, Trauben werden gestampft, Holzfäller sind am Werk. Im Vordergrund der „Allegorie des Herbstes“ wird ein Schwein zerteilt. Zwei Kindern schauen zu und haben den Magen als Luftballon zum Spiel ergattert.

Im Jahr 1622 fertigte Brueghel das Gemälde, das am 27. März bei Koller in Zürich versteigert wird, vermutlich als Teil einer Jahreszeitserie. Aufgrund des frühen Todes seines Vaters lernte der Sohn Pieter Brueghels des Älteren sein Handwerk zunächst von seiner Mutter, Mayken de Coecke, und später bei Gillis van Coninxloo in Antwerpen, wo er im Alter von 20 Jahren Mitglied der Lukasgilde wurde und ein eigenes Atelier hatte. Die künstlerische Verbreitung des väterlichen Erbes war eines der Hauptanliegen des jüngeren Pieter Brueghel, denn von 1600 an hatte sich eine enorme Nachfrage nach der vom Vater begründeten Brueghel-Malerei entwickelt. So besteht das Œuvre des Sohnes hauptsächlich aus Gemälden, die auf den

teilweise erhaltenen und teilweise verschollenen Arbeiten des Vaters beruhen. Anders die „Allegorie des Herbstes“, als deren Vorlage ein „Herbst“-Kupferstich von Hans Bol diente. Pieter Brueghel der Ältere hinterließ nur Zeichnungen für den „Frühling“ und „Sommer“, wohl wegen seines frühen Todes.

Mehr als 90 Jahre befand sich das Ölbild in Schweizer Privatbesitz. Nun ist es, mit einer Taxe von 300.000 bis 500.000 Franken versehen, eines der Toplose bei Kollers Auktion Alte Meister, die insgesamt 88 Positionen im Angebot führt. Überdimensional und überladen erscheinen die beiden Stillleben-Gegenstücke, die ursprünglich dem Großneffen von Pieter Brueghel dem Jüngeren, nämlich Abraham Brueghel, Enkel des Blumen-Brueghel Jan des Älteren, zugeschrieben waren. Mittlerweile ist der neapolitanische Maler Luca Forte als Urheber belegt. Auf beiden Stillleben ist Obst aus warmen Regionen – Wassermelonen, Trauben, Feigen und Granatäpfel – kunstvoll auf Felsvorsprüngen vor einer Landschaft arrangiert (Taxe 180.000 bis 250.000 Franken).

In Kollers 40 Lose zählender Auktion von Gemälden des 19. Jahrhunderts, die gleichfalls am 27. März abgehalten wird,



Taxiert auf 300.000 bis 500.000 Franken: Pieter Brueghel d.J., „Allegorie des Herbstes“, 1622
Foto Koller

Art Dubai verschoben

Knapp drei Wochen hat man im Emirat der Herrscherfamilie Al Maktum am Prinzip Hoffnung festgehalten – und dem geplanten Veranstaltungstermin für die diesjährige Ausgabe der Kunstmesse Art Dubai. Vom 17. bis zum 19. April sollte sie stattfinden, mit rund 120 Ausstellern aus etwa 40 Ländern. Nun ist die realistische Einschätzung, dass der von den USA und Israel begonnene Krieg gegen Iran nicht so schnell beendet sein wird. Hunderte Raketen, mehr als 1000 Drohnen und ein gutes Dutzend Marschflugkörper hat Iran seit Ausbruch des Konflikts auf die Vereinigten Arabischen Emirate abgefeuert. Acht Menschen kamen ums Leben, knapp 160 wurden verletzt. In Dubai gab es Einschläge in der Nähe des US-Konsulats, auf der künstlichen Insel Palm Jumeirah und am Flughafen. Influencer und Expats haben die Metropole in großer Zahl verlassen. Linienflüge nach Dubai sind zwar wieder möglich, die Maschinen nach Medienberichten aber fast leer.

Optimismus bleibt in Dubai aber offenbar dennoch Staatsräson, und so wurde die unter der Schirmherrschaft von Scheich Muhammad Bin Raschid Al Maktum stehende Messe, eine Partnerschaft staatlicher Stellen mit privaten Beteiligten, nicht abgesagt, sondern nur verschoben: auf 14. bis 17. Mai. Die Messe werde in „adaptiertem“ Format am üblichen Veranstaltungsort, dem Luxushotel Madinat Jumeirah, stattfinden. Informationen von „The Art Newspaper“ zufolge sollen Aussteller statt Standgebühren einen Prozentsatz ihrer Verkaufseinnahmen zahlen. Für den vom Irankrieg erschütterten Kulturbetrieb in der Region dürfte die Art Dubai 2026 ein erste Nagelprobe werden, wie weit das Sicherheitsversprechen der Emirate noch trägt. Im November will die Frieze-Messe erstmals in Abu Dhabi gastieren.

eer.

Röbbig's Porzellan unterm Hammer

Röbbig galt als eine führende Kunsthändler für Meissener Porzellan, bis 2025 ihr Insolvenzverfahren bekannt wurde. Ein gewandelter Markt hat Alfredo Reyes, Inhaber der Firma seit Gerhard Röbbig's Tod 2012, in Bedrängnis gebracht, zudem Steuer-schulden und opulentes Geschäftsgebaren. Gläubiger stellen Forderungen in Höhe von 17 Millionen Euro; 2,8 Millionen Euro hat Insolvenzverwalter Dino Straub bislang anerkannt. Gegen Reyes wird wegen des Verdachts auf Betrug und Untreue ermittelt. Wo er sich derzeit aufhält, ist unbekannt. Zur Verwertung der mehr als 700 aufgefundenen Objekte aus der Kunsthändlerkündigung Straub nun Auktionen an. Sotheby's wird sie im Juni in Paris und im September in Köln abhalten.

bsa.

Frau Pfeffingers großer Auftritt

Bei den Auktionen in der Pariser Woche der Zeichnungen ist sie der Star: Susanna Pfeffinger, die 1517 von Hans Baldung Grien gezeichnete Ehefrau des Straßburger Papierlieferanten Friedrich Prechter. Das nach 500 Jahren in Familienbesitz aufgetauchte, bislang unbekanntes Blatt (F.A.Z. vom 17. Januar) wird am 23. März von Beaussant Lefèvre & Associés in Zusammenarbeit mit dem Kabinett Bayer im Drouot versteigert, taxiert auf 1,5 bis drei Millionen Euro.

eer.



Wolfgang und Roman Norbert Ketterer bei einer Auktion im 1946 gegründeten Stuttgarter Kunstkabinett

EIN NAME, DEM SAMMLER VERTRAUEN

KETTERER KUNST

JUBILÄUM
80 JAHRE
AUKTION
12./13. JUNI